

1. Sachanalyse

1.1 „Irgendwie Anders“

Das Bilderbuch „Irgendwie Anders“ von Kathryn Cave erschien 1994 im Oetinger Verlag. Es erzählt die Geschichte von einem Wesen namens Irgendwie Anders, welches sich wegen seines andersartigen Aussehens und seines anderen Verhaltens in einer Außenseiterposition befindet. Irgendwie anders lebt alleine auf einem hohen Berg. Er weiß, dass er anders ist, schließlich wird ihm gesagt: „Tut uns Leid, du bist nicht wie wir, Du bist irgendwie anders. Du gehörst nicht dazu.“ Alle seine Bemühungen sich in die Gruppe zu integrieren bzw. das Verhalten der Gruppe zu imitieren schlugen fehl. Er blieb anders und somit auch allein. In einer Nacht steht plötzlich Etwas, ein seltsames Wesen, vor seiner Tür. Etwas behauptet, dass er genau so sei wie Irgendwie Anders, obwohl er anders aussieht. Irgendwie Anders reagiert in dieser Situation so, wie auch immer auf ihn reagiert wird. Er schickt Etwas weg. Dann erinnert sich Irgendwie anders an das Gefühl des Nicht-Angenommenseins und holt Etwas zurück. Obwohl beide ganz verschieden sind, werden die beiden beste Freunde.

1.2 Probleme der Normierung

Die Individualität der Menschen und der damit verbundenen Heterogenität der Gesellschaft sollte heute jedem Menschen bewusst sein. Trotz dieser Erkenntnis versucht die Gesellschaft menschliche Normen aufrecht zuhalten. Doch „die Frage nach der Normalität eines Menschen oder seines Verhaltens schließt eine Wertung, eine Beurteilung [oder] einen Vergleich ein.“¹ Diese Normativität stellt sich als Problem dar. Einzelne Personen bzw. Personen Gruppen werden schnell Etikettiert. Häufig werden aus Etikettierungen schnell Stigmatisierungen. Diese Zuschreibung negativer Merkmale kann zur Folge haben, die Herabsetzung „sozialer Anerkennung, Statusverlust, sozialer Abstieg,

¹ Keller/Novak, 1993, S. 270

gesellschaftlicher Ausschluss, Abbau des Selbstwertgefühls und Veränderung des Selbstkonzepts.“² Aufgrund dieser Erkenntnisse wird der Ruf nach Inklusion bzw. inklusive Erziehung immer größer. Der Inklusionsbegriff richtet seinen „Fokus auf das System, nicht wie im Sinne der Integration, die das Problem des Einzelnen im Augenmerk hat. Es soll allen Beteiligten die Teilhabe am sozialen Leben ermöglicht werden, indem das System Rahmenbedingungen schafft, die allen eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht und nicht der einzelne sich anpassen muss.“³

1.3 Entwicklung zur Inklusion

Sander stellt die Entwicklung zur Inklusion am Beispiel der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung dar⁴:

1. Zu Zeiten der **Exklusion** wurden bestimmte Kinder und Jugendliche von schulischer Bildung und Erziehung ausgeschlossen, ausgesperrt oder als lebensunwert vernichtet.
2. In der Zeit der **Segregation** erhalten fast alle Kinder Zugang zu Bildung und Erziehung, jedoch in einem System hierarchisch voneinander abgegrenzter Orte mit unterschiedlichen Anforderungen, Berechtigungen, Abschlüssen und Angeboten. Die Selektionsprozesse werden mit der dominierenden Differenz begründet. Aus diesem Bestreben ging das differenzierte Schulsystem mit Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Sonderschule hervor.
3. **Integration** ermöglicht es ausgewählten differenzierten Personen Zugang zur allgemeinen Schulen zu bekommen. Sie werden in die

² Keller/Novak, 1993, S. 334

³ Biewer, 2005, S. 2,3

⁴ vgl. Sander 2003

„normale“ Mehrheit der Schule hinein integriert. Es existieren daher zwei Gruppen: Die Normalen und die Abweichenden.

4. **Inklusion** geht nicht von der Annahme bestimmter „Anderer“ aus, sondern vom selbstverständlichen Vorhandensein aller, die gleich und unterschiedlich sind. Sie haben den Anspruch als Gleichgestellte anerkannt zu werden. Eine fixierte, für allgemein erklärte Normalität ist nicht mehr vorhanden.

Die Gesellschaft muss dafür Sorge tragen, dass der Zugang aller Bürger zu Institutionen und Dienstleistungen ermöglicht wird unter bestehender Strukturen und Auffassungen dahingehend, dass die Unterschiedlichkeit der einzelnen Menschen die Normalität ist.

2. Didaktische Analyse

2.1 Begründung der Lernaufgabe

Das Thema der Andersartigkeit wird nicht explizit im Lernplan genannt, ist aber ein wichtiger Lernbereich für die Grundschule. Spätestens seit der Salamanca Erklärung 1994 steht der Gedanke der Inklusion im Vordergrund. Alle 92 Nationen erklärten dabei,

- „dass jedes Kind ein grundsätzliches Recht auf Bildung hat und dass ihm die Möglichkeit gegeben werden muss, ein akzeptables Lernniveau zu erreichen und zu erhalten,
- dass jedes Kind einmalige Eigenschaften, Interessen, Fähigkeiten und Lernbedürfnisse hat,
- dass Regelschulen mit dieser integrativen Orientierung das beste Mittel sind, um diskriminierende Haltungen zu bekämpfen, um Gemeinschaften zu schaffen, die alle willkommen heißen, um eine integrierende Gesellschaft aufzubauen und um Bildung für Alle zu erreichen.“¹.

Daraufhin beschloss die Kultusministerkonferenz 1996 die Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“. Auf dieser Grundlage wurden folgende Ziele festgelegt:

„Die Achtung der Würde des Menschen und die Wahrung der Grundrechte sind Verfassungsnormen, die in den Schulgesetzen der Länder konkretisiert sind. Der dort formulierte Bildungsauftrag geht davon aus, dass alle Menschen gleichwertig, und dass ihre Wertvorstellungen und kulturellen Orientierungen zu achten sind.... [der Erziehungsauftrag] fordert bei allen Schülerinnen und Schülern die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen, die dem ethischen Grundsatz der Humanität und den Prinzipien von Freiheit und Verantwortung, von Solidarität und Völkerverständigung, von Demokratie und Toleranz verpflichtet sind.

Auf dieser Grundlage sollen die Schülerinnen und Schüler:

- [...] das Anderssein der anderen respektieren;
- [...] den eigenen Standpunkt reflektieren, kritisch prüfen und Verständnis für andere Standpunkte entwickeln;

¹ UNESCO, 1994, S 3

- Konsens über gemeinsame Grundlagen für das Zusammenleben in einer Gesellschaft bzw. in einem Staat finden; [...]“²

Die Normen und Werte der Gesellschaft müssen in der Sozialisation der Kinder offener anerkannt werden bzw. kritischer hinterfragt und verändert werden. Die „Sozialisation ist ein lebenslanger Prozess, findet aber hauptsächlich in der Zeit der Kindheit statt.“³ Diese These verdeutlicht, wie wichtig die Primär- (Familie) und die Sekundärsozialisation (Schule) für die Entwicklung des Kindes ist. Aus der Entwicklungspsychologie ist außerdem bekannt, „dass sehr kleine Kinder (etwas bis zum dritten oder vierten Lebensjahr) noch unbefangen und neugierig auf alles Fremdartige zugehen. Im Alter von acht Jahren lassen sich dann bereits massive Vorurteile nachweisen.“⁴

2.2 Bedeutsamkeit des Unterrichtsinhalts für die Schülerinnen und Schüler

Die Andersartigkeit, sprich die Heterogenität der Gesellschaft, begegnet den Kindern täglich in jeder Situation ihres Lebens. Gerade deshalb ist es wichtig die Kinder in ihrer Wahrnehmung und ihrem Verhalten gegenüber anderen zu sensibilisieren. Die Schüler sollen in dieser Unterrichtsstunde angeregt werden, die Augen zu öffnen und Neugier, Offenheit und Verständnis für andere zu entwickeln, das Anderssein des anderen zu respektieren, eine gemeinsame Grundlage für das Zusammenleben in der Gesellschaft zu finden und somit die zur Normalität gewordene Etikettierung bzw. Stigmatisierung zu beenden.

2.3 Didaktische Reduktion

In der Unterrichtsstunde geht es konkret darum, dass

- Die Kinder die Andersartigkeit als Normal ansehen,
- Die Kinder selbst die Erfahrungen machen, anders zu sein
- Die Kinder eine Ungewissheitsorientierung in sozialen Miteinander erfahren

² Kultusministerkonferenz 1996, S. 2,3

³ Keller, Novak 1993, S.322

⁴ Cloerkes 1997, S. 86

2.4 Einordnung der Stunde in die Unterrichtseinheit

Das Thema Andersartigkeit wird in den kommenden Tagen auf die Ebene Behinderte und Ausländer ausgeweitet werden. Das Stundenthema „Irgendwie anders“ bietet einen guten Einstieg in die Thematik. Die Schüler müssen erst verstehen, dass anders sein die Normalität ist – und nicht normal sein. Durch diese Erfahrung werden sie offener und unbelasteter an die Themen herantreten.

3. Voraussetzungen für den Unterricht

3.1 Voraussetzungen bei den Schülerinnen und Schülern

Die Klasse 4 der Grundschule N. besuchen 19 Kinder, davon sind elf Mädchen und acht Jungen.

Das Klassenklima betreffend ist auffällig, dass keine direkte Klassengemeinschaft existiert. Dieses spiegelt sich beispielsweise darin wieder, dass die Kinder ungern teilen bzw. sich gegenseitig keine Gegenstände ausleihen. Auf der anderen Seite sind soziale Kompetenzen der Kinder vorhanden. Sie zeigen sich zum Beispiel, wenn es einem Schüler nicht gut geht. Nun wird versucht auf ihn Rücksicht zu nehmen und ihm zu helfen. Um das Gemeinschaftsgefühl der Klasse weiter zu fördern, wird die Gruppenarbeit als Sozialform regelmäßiger eingesetzt. So sollen die Kinder lernen, als Gemeinschaft zu einem Ergebnis zu gelangen.

Das Leistungsniveau der Kinder in der Klasse ist sehr unterschiedlich. Neben drei leistungsstarken Mädchen und zwei leistungsstarken Jungen gibt es sowohl ein leistungsschwache Mädchen als auch einen leistungsschwachen Jungen. Bei der Einteilung der Gruppen wird darauf geachtet werden, dass die leistungsschwachen Kinder in unterschiedlichen Gruppen kommen.

3.2 Äußere Voraussetzungen

Die Klasse 4 ist in einem großen hellen freundlichen Raum untergebracht, welcher durch eine Trennwand in einen Klassenraum und einem Spielraum unterteilt ist.

Die Klasse sitzt in Vierergruppen zusammen, wobei die Tischgruppen in einer Hufeisenform angelegt sind. Diese Anordnung soll das Gemeinschaftsgefühl bestärken und durch die Hufeisenform ist es möglich in der Mitte einen Stuhlkreis zu bilden.

Im vorderen Bereich des Klassenraums ist eine ausklappbare Tafel zu finden. Des weitem verfügt die Klassen über einen Over-Head-Projekter. Auf der Rückseite des Klassenraumes befinden sich Regale mit Nachschlagewerken, Freiarbeitsmaterialien und Ablageboxen für die Schüler.

Der abgetrennte Spielraum ist in einer Ecke mit Matratzen ausgelegt und bietet somit die Möglichkeit sich zu entspannen. Außerdem gibt es noch eine Vielzahl an Spielen, welche die Kinder nach bedarf nehmen können. Um Filme zeigen zu können bietet die Schule zwei Medienräume. Sie sind ausgestattet mit Fernseher, Videorekorder und DVD-Player.

4. Lernziele

4.1 Grobziel

Durch die Behandlung des Themas „Irgendwie anders“ sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrem sozialen Verhalten sensibilisiert werden, sodass sie wissen, dass Anderssein normal ist. Dieses soll eine Veränderung in ihrem alltäglichen Wahrnehmungsverhalten und Interaktionsverhalten bewirken. Auf der einen Seite sollen sie die Heterogenität der Gesellschaft wahrnehmen und auf der anderen Seite sollen sie eine Ungewissheitsorientierung erlangen. Die typische gesellschaftliche Etikettierung soll ihnen als „Nicht Richtig“ nahe getragen werden.

4.2 Feinziel

kognitive Feinziele:

- Die SchülerInnen erkennen, dass „Irgendwie Anders“ nur anders aussieht und nicht anders ist.
- Die SchülerInnen verstehen, dass Ausgrenzung eine falsche Verhaltensweise ist und dass die ausgegrenzten Personen sich schlecht fühlen.
- Die SchülerInnen wissen, dass die Andersartigkeit in jeder Situation eine Rolle spielt.

affektive Feinziele:

- Die SchülerInnen zeigen Interesse an anderen Menschen und Kulturen
- Die SchülerInnen zeigen ein Integrationsbewusstsein
- Die SchülerInnen zeigen die Entschlossenheit sich auch außerhalb der Schule an die „Anderen“ zu bemühen bzw. sie zu akzeptieren.

5. Methodische Überlegungen

5.1 Einstiegsmöglichkeiten

Um in die Thematik einzusteigen gibt es verschiedene Möglichkeiten:

1. Die Lehrperson entwickelt mit den Schülern ein Mindmap zum Thema „Andersartigkeit“.
2. Es wird in einem Sitzkreis darüber gesprochen, wie verschieden, sowohl im Aussehen als auch im Verhalten, die Klasse ist.

Um in die Thematik einzusteigen entscheide ich mich für die zweite Möglichkeit. Somit wird der Fokus nicht nur auf das Buch „Irgendwie Anders“ gerichtet, sondern den SchülerInnen wird während des Lesens bewusst, dass auch sie anders sind. Der Zusammenhang wird den SchülerInnen schneller deutlich im Bezug auf den Gegenwartsaspekt.

5.2 Artikulation

Zur Planung dieser Unterrichtsstunde entscheide ich mich für das Artikulationsschema von Wilhelm Killermann. Die fünf-stufige Gliederung lässt sich gut mit dem geplanten Verlauf meiner Stunde in Einklang bringen.

1. Einführung, Problemstellung, Motivation

Die Lehrperson berichtet: „Gestern erzählte mir ein guter Freund, dass er den Lehrerberuf langweilig findet, da ja alle Schüler gleich wären. Was sagt ihr dazu?“ Dabei wird ein Mindmap mit allen individuellen Eigenschaften der Klasse erstellt.

2. Meinungsbildung der SchülerInnen

Die Lehrperson liest die Geschichte „Irgendwie anders“ vor. Die SchülerInnen haben währenddessen die Möglichkeit die Bilder aus dem Buch per Overhead-Projektor zu verfolgen um die Emotionen besser nachfühlen zu können.

Die SchülerInnen äußern sich zu der Geschichte und kritisieren das Verhalten von Irgendwie Anders gegenüber Etwas und das Verhalten von der Gruppe gegenüber Irgendwie Anders.

3. Erarbeitung, Problemlösung

Die SchülerInnen äußern sich zu der Geschichte und kritisieren das Verhalten von Irgendwie Anders gegenüber Etwas und das Verhalten von der Gruppe gegenüber Irgendwie Anders. Sie sollen überlegen, wie die Gruppe Irgendwie Anders besser behandeln könnte und was Irgendwie Anders im Bezug auf Etwas hätte besser machen können.

4. Festigung der Ergebnisse

Die SchülerInnen sollen ihre Ergebnisse zusammentragen und aufschreiben. Auf Grund ihrer Erkenntnisse sollen sie nun der Geschichte ein neues Ende schreiben.

5. Vertiefung, Ausweitung, Transfer

Die Lehrperson fragt: „Kennt ihr auch das Gefühl ausgeschlossen zu werden oder kennt ihr Personen, denen es oft so geht? Was denkt ihr darüber?“ Die Kinder sollen als Hausaufgabe diese Fragestellung bearbeiten. Somit soll der Transfer von dem Bilderbuch auf die Gesellschaft gelingen.

5.3 Sozial- und Aktionsformen

Die Einführung in die Stunde stellt sich als herausfordernd-erörterndes Lehrverfahren dar, weil die SchülerInnen durch die Äußerung der Lehrperson zur Diskussion angeregt werden. Dieses ändert sich im Verlauf der Stunde in ein Entdecken-lassendes Verfahren. Die SchülerInnen entdecken in dem Buch „Irgendwie Anders“ von alleine, wie sich ausgegrenzte Personen fühlen. Während die SchülerInnen der Geschichte ein neues Ende schreiben verhält sich die Lehrperson eher zurückhaltend beratend.

Im einleitenden Teil sitzen die SchülerInnen in einem Halbkreis mit dem Blick zur Tafel. Somit findet eine Gesprächsrunde statt und der Blick auf die Tafel zur Erstellung des Mindmaps ist gewährleistet. Während die Geschichte „Irgendwie Anders“ vorgelesen wird verweilen die SchülerInnen in dem Sitzkreis um der Geschichte und den dazugehörigen Folien folgen zu können.

Die anschließende Diskussion findet in Kleingruppen statt. Hierbei können die Gruppen einen beliebigen Platz in der Klasse wählen. Beim Zusammentragen der Ergebnisse sitzen die SchülerInnen an ihrem Platz. Dort werden sie auch das Ende der Geschichte neu verfassen.

5.4 Medien und Arbeitsmittel

- Das Buch „Irgendwie Anders“
- Folien: Auf den Folien ist die Geschichte abgebildet. (s. Anlage 1)
- Overhead-Projektor
- Arbeitsblatt (s. Anlage 2)

5.5 Mögliche Schwierigkeiten

- Bei der Einführung der Stunde und dem Erstellen des Mindmaps könnten die SchülerInnen sehr viele Ideen haben, sodass die Lehrperson die Arbeitsphase abbrechen müsste.
- Einige SchülerInnen könnten sich bei dem Transfer zurückziehen, da sie selbst schon die Erfahrung der Ausgrenzung gemacht haben. Hier muss die Lehrperson auf die SchülerInnen zu gehen und sie ermutigen.
- Die im Vorfeld (s. 3.1) genannten lernschwachen SchülerInnen sind bei der Neugestaltung des Endes überfordert. Die Lehrperson muss nun beratend zur Seite stehen.

5.6 Unterrichtsprinzipien

- Prinzip der Lebensnähe
Die Behandlung des Themas soll die SchülerInnen darauf aufmerksam machen, dass die Andersartigkeit in der Gesellschaft normal ist – somit täglich zum Vorschein kommt.
- Prinzip der Schüleraktivität / Schülertätigkeit

Die Schüler sollen selbst Unterschiede der Menschen herausfinden und in Eigenleistung ein neues Ende kreieren

.

- Prinzip der Motivation

Durch den Einsatz des Kinderbuches „Irgendwie Anders“ werden die Kinder motiviert zu hören und auf einer unbewussten Ebene lernen.

- Prinzip der Erfolgssicherung

Die Eigenleistung der Schüler (vgl. Prinzip der Schüleraktivität) soll ihr eigenes Verhalten gegenüber anderen bewusst machen und gegebenenfalls verändern.

- Prinzip des Erziehenden Unterrichts

Die Auseinandersetzung mit der Thematik soll die starren Normen und Werte der Kinder dynamisieren. Diese Sozialisation wirkt somit auch erziehend.

6. Geplanter Unterrichtsverlauf

<u>Zeit</u>	<u>Artikulation</u>	<u>Lehreraktivität</u>	<u>Erwartete Schüleraktivität</u>	<u>Sozialform</u>	<u>Medien / Arbeitsmittel</u>
1 Min.	Begrüßung	Lehrperson begrüßt die SchülerInnen	SchülerInnen begrüßen die Lehrperson		
5 Min.	Einführung	Die Lehrperson: „Seht mal her, ich habe eine krumme Nase. Und schaut mal hier, ich habe ganz lange Finger“ Der Lehrer schreibt die Merkmale in Form einer Mindmap auf.	Die SchülerInnen nehmen den Impuls auf und erkennen individuelle Unterschiede und Merkmale. Den Kindern fällt die hohe Anzahl der Unterschiede auf.	Stuhlkreis zur Tafel hin geöffnet	Tafel, Kreide
12Min.	Meinungsbildung, Motivation	Die Lehrperson liest die Geschichte „Irgendwie anders“ vor. Gleichzeitig zeigt er die dazugehörigen Bilder mit dem	Die SchülerInnen hören interessiert zu und verstehen die Geschichte.	Stuhlkreis zur Tafel hin geöffnet	Buch: „Irgendwie Anders“, Overhead-Projektor, Folien (s. Anlage 1)

10Min.	Erarbeitung	<p>Overheadprojektor an.</p> <p>Die Lehrperson teilt die Klasse in Gruppen auf und lässt diese über das Buch bzw. das Verhalten diskutieren.</p> <p>„Überlegt bitte zusammen, wie sich Irgendwie Anders in der Geschichte fühlt. Denkt bitte auch darüber nach, warum er Etwas wegschickt.“</p>	<p>Die SchülerInnen äußern sich zu der Geschichte und erkennen gemeinsam das unterschiedliche Fehlverhalten in der Geschichte.</p>	Gruppenarbeit
12Min.	Problemlösung	<p>„Findet gemeinsam heraus, wie sich die Personen in der Geschichte besser verhalten könnten und schreibt eure Ergebnisse auf.“</p> <p>Die Lehrperson steht beratend zu Verfügung und versucht die Gruppenarbeit zu</p>	<p>Die SchülerInnen suchen in ihren Gruppen nach Verbesserungsvorschlägen. Wie könnten sich die Anderen gegenüber „Irgendwie Anders“ bzw. wie könnte sich „Irgendwie Anders“ gegenüber „Etwas“ verhalten? Sie halten ihre Ergeb-</p>	Gruppenarbeit - Diskussion

20 Min.	Festigung der Ergebnisse	unterstützen. „Nun schreibt bitte Aufgrund eurer neuen Ideen ein besseres Ende für die Geschichte. Wie sollte sich Irgendwie Anders nun gegenüber Etwas verhalten?“	nisse schriftlich fest. Die SchülerInnen schreiben ein neues Ende für die Geschichte.	Einzelarbeit	Arbeitsblatt (s. Anlage 2)
18 Min.		Die Lehrperson bittet die SchülerInnen ihr neues Ende der Klasse vorzustellen.	Die SchülerInnen lesen ihre selbstverfassten Enden vor.		
12 Min.	Vertiefung, Ausweitung, Transfer	„Kennt ihr auch das Gefühl ausgeschlossen zu werden oder kennt ihr Personen, denen es oft so geht? Was denkt ihr darüber?“	Die SchülerInnen berichten über eigene Erfahrungen bzw. Beobachtungen und kritisieren das Verhalten der anderen.	Sitzkreis	

7. Literatur

Antor, G., Bleidick, U. Hrsg. (2001): Handlexikon der Behindertenpädagogik, Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis, Stuttgart: Kohlhammer

Beck, Iris Hrsg. (1996): Normalisierung: Behindertenpädagogische und sozialpolitische Perspektiven eines Reformkonzeptes, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter Heidelberg

Bed. d MK v. 25.2.1997 – 304-80 101/2: Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule – Empfehlung der KMK

Biewer, G. Hrsg. (2005): Reader erstellt im Rahmen des Seminars: Integrative und unklusive Konzepte der Erziehung, Bildung und Entwicklungsförderung, Wien, Online im WWW unter URL: <http://homepage.univie.ac.at/gottfried.biewer/Inklusion-Reader.pdf> [06.06.05]

Cave, K; Riddell, Ch. (1994): Irgendwie Anders, Hamburg: Oetinger Verlag

Cloerkes, G (1997): Soziologie der Behinderten: eine Einführung, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter Heidelberg

Feuser, G (2004): Erkennen und Handeln: Integration - eine conditio sine qua non humaner menschlicher, Online im WWW unter URL: <http://www.feuser.uni-bremen.de/texte/Erk%20Hand%20Int%204%20Page.pdf> [04.06.05]

Feuser, G.(2002): Von der Integraton zur Inclusion: „Allgemeine (integrative) Pädagogik“ und Fragen der Lehrerbildung: Online im WWW unter URL: <http://www.feuser.uni-bremen.de/texte/Int%20Inclusion%203%20PA%20Baden%20Artikel.pdf> [04.06.05]

Glöckel, H (1992): Von Unterricht: Lehrbuch der allgemeinen Didaktik, Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt

Gonschorek, G; Schneider, S. (2003): Einführung in die Schulpädagogik und die Unterrichtsplanung, Donauwörth: Auer Verlag

Keller, J.A.; Novak, F. (1993): Kleines Pädagogisches Wörterbuch: Grundbegriffe, Praxisorientierungen, Reformideen, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder

Kultusministerium Rheinland-Pfalz (1984): Lehrplan Sachunterricht, Sommer: Mainz

Lingenauber, S (2003): Integration, Normalität und Behinderung (Eine normalismustheroretische Analyse der Werke (1970-2000) von Hans Eberwein und Georg Feuser, Leske + Budrich: Opladen

Peterßen, W.H. (2000): Handbuch Unterrichtsplanung: Grundfragen, Modelle, Stufen, Dimensionen, München: Oldenburg

Sander, A (2003).: Über die Integration zur Inklusion. St. Ingberg: Röhring

UNESCO (1994): Die Salamanca Erklärung und der Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse, Salamanca, Spanien, 7.-10. Juni 1994, Online im WWW unter URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/unesco-salamanca.html> [02.06.05]